

<sup>16</sup> *Ferchl I* (wie Anm. 6), S. 54, 200, 236, 620.

<sup>17</sup> BayHStA, Personenselekt Eder, Cart. 64.

<sup>18</sup> Nämlich den beiden Kindern erster Ehe: Maria Anna Josefa, verheirateten Pracher in Trostberg, und Andreas Josef in Friedberg, sowie Maria Katharina (Monika) aus zweiter Ehe.

<sup>19</sup> *Toni Drexler*: Geistliche Wilderer. In: *Toni Drexler und Reinhard Jakob* (Hrsg.): Im Wald da sind die Räuber. Kneißl, Hiasl & Co. Räuberromantik und Realität. Fürstenfeldbruck 2002, S. 11 ff, hier S. 12–16. – Der Autor wertete für seine Darstellung den einschlägigen Bestand des Hofmarksarchivs von Hofeggenberg aus. Auf Drexlers Ausführungen stützt sich das Rundfunk-Feature von *Werner Bader*: »Mit der Flinte zur heiligen Messe. Die erstaunliche Wandlung des Hochwürdigen Herrn Pfarrers Jakob Anton Kollmann vom Wilderer zum Schulreformer in Bayern«, das am 1. November 2003 in Bayern 2 Radio in der Sendereihe »Land und Leute« ausgestrahlt wurde.

<sup>20</sup> Ihrer Karriere jedenfalls hat das Wildern, das zumal in der bäuerlichen Bevölkerung als Kavaliärsdelikt galt, offensichtlich nicht geschadet. Kollmann wurde 1770 kurfürstlicher Geistlicher Rat und Chorherr am Kollegiatstift zu Unserer lieben Frau in München, als der er zusammen mit Hermann Braun die Reform des Schulwesens in Bayern in die Wege leitete. Kurioserweise endete er 1787 »durch einen versehentlich losgegangenen Gewehrschuss.« Kaplan Brandstetter starb 1826 als hochgeachteter Benefiziat der Wallfahrtskirche Maria Kappel bei Schmiechen (Drexler, S. 18 f).

<sup>21</sup> Die Neumarkter Kirchenbücher setzen erst 1628 ein und weisen zwischen 1660 und 1670 eine Lücke auf.

<sup>22</sup> \* Auerbach 17.7.1701 (Eltern: Martin Eder, 1669–1748, und Maria Katharina Niller, ca. 1678–1758), † Michelfeld 10.2.1783.

<sup>23</sup> Die am 8. März 1783, dem Dreißiger, an seinem Grabe von P.F.Thaddäus Paur O.Cist. von Waldsassen gehaltene »Trauerrede auf den Hochwürdigen, hochedgelobten, und gnädigen HERRN, Herrn Marianus, aus dem Orden des heil. Benedict, des uralten, und berühmten Stifts, und Klosters Michaelfeld würdigsten Abt und Prälaten« ist in Amberg in Druck erschienen, jedoch an allen dem Fernleiheverband angeschlossenen deutschen und österreichischen Bibliotheken nicht vorhanden, sondern einzig in der Bibliothek der Zisterziensnerinnenabtei Waldsassen überliefert

<sup>24</sup> Michaelfeld (Michelfeld), ehemalige Benedictiner-Abtei, nun Pfarrdorf ... (Fortsetzung und Schluß). In: Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1865, Sulzbach 1865, S. 71–78, hier S. 75 f.

<sup>25</sup> Tinte auf Papier, 31,8 x 45,2 cm; im Besitz des Verfassers.

<sup>26</sup> Drei von acht Kindern des Weißgerbers, Ratsherrn und Landleutnants Johann Neumüller (1659–1742) und seiner ersten Frau Appolonia Kraus (1667 bis 1717).

<sup>27</sup> *Fritz Schmelbögl*: Auerbach in der Oberpfalz. Aus der Geschichte der Stadt und ihres Umlandes. Auerbach 1976, S. 28, 48, 56 f, 75, 127 f und passim.

<sup>28</sup> StaatsA München, HR Fasz. 50/30.

<sup>29</sup> StaatsA München, GR Fasz. 2347, Nr. 39.

<sup>30</sup> Autor des bekannten Werkes: Kurzgefaßte Geschichte der Herzoge von Bayern ..., Regensburg 1767.

<sup>31</sup> StadtA München, Steueramt 1038, Wohnungsverzeichnis 1762.

<sup>32</sup> BSB, Cgm 2999: »Reiß-Beschreibung Ihro Drtl: Churfürstin auß Bayrn etc. Vnter dem Nahmen einer Gräfin Von Sulzburg in das Baad nacher Embs ohnweith Coblenz, Verfasst im Jahr 1763.« – Auf letzter Seite 24: »Dieße Reißbeschreibung hat Verfasst, und mit seiner Hand geschrieben der churfrtl: Hofkammersekretär und Hofküchenschreiber Joseph Adam Neumüller.« Über dieselbe Reise gibt es von Geheimsekretär von Delling einen weiteren Bericht, der sich 1912 in Privatbesitz befunden hat und den *Arthur Bauckner* in der »Altbayerischen Monatsschrift«, 11/1912, S. 72–93, veröffentlicht hat. Beide Fassungen weichen voneinander ab: Neumüller beschreibt den Anfang der Reise und die Vorhut sowie kuriose Zwischenfälle ausführlicher, während Delling die Rückreise genauer schildert.

<sup>33</sup> *Ferchl I* (wie Anm. 6), S. 624.

<sup>34</sup> *P. Laurentius Koch* OSB: Die Brüder Hölzl, Maler aus Dietramszell. In: Beiträge zur Heimatforschung. Wilhelm Neu zum 70. Geburtstag (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 54). München 1991, S. 94–103.

<sup>35</sup> *Koch* 1991, Abb. 11 (Porträt Franz Jakob Weiß), Abb. 12–13 (Ehepaar Nepomuk und Susanna Einsele), Abb. 15 (Porträt Johann Castulus Zangmeister) sowie Abb. 16–17 (Ehepaar Anton und Maria Anna Brugmayr).

<sup>36</sup> Öl auf Leinwand, 85 x 62 cm, unsigniert; im Besitz des Verfassers.

<sup>37</sup> Franz Xaver Neumüller wirkte 1803–1805 am Rentamt Miesbach, war dann in München tätig (*Ferchl I*, wie Anm. 6, S. 624), erhielt 1807 das Amt eines Kontrolleurs an der Kreiskasse des Regenkreises mit Sitz zuerst in Straubing und dann in Regensburg, wo er am 7.8.1855 starb; seine Frau Maria Katharina Monika war ihm am 5.12.1840 vorausgegangen.

<sup>38</sup> \* 5.3.1689, + 25.11.1766, I oo 1732, II oo 23.9.1735 Maria Rosina Attenkover. \* 12.3.1708, + 9.6.1711, Tochter von Hofroßarzt Kaspar Attenkover (ca. 1618–1695).

<sup>39</sup> Abgebildet auch bei *Schallermeir 1971* (wie Anm. 1), Abb. g. Die Blasonierung des Wappens: Gevierter Schild mit schwarzem Herzschild, darin ein quadratisches silbernes Schloß mit zwei spitzen Türmen, in Feld 1 und 4 auf weiß ein von drei roten Rosen begleiteter blauer Sparren; in Feld 2 und 3 auf schwarz ein gekrönter, einwärts gekehrter doppelschweifiger goldener Löwe mit sechseckigem goldenen Stern in den Pranken.

Anschrift des Verfassers:

Josef H. Biller, Ismaninger Straße 78/1, 81675 München

## Rudi Tröger zum 75. Geburtstag

Von Dr. Alois Kammermeier

Ja, es gibt sie noch – auch in Zeiten des »erweiterten Kunstbegriffs« – die alten, klassischen Tafelbildmaler, und Rudi Tröger gehört dazu. Wer aber ist Rudi Tröger?

### Anfänge

1929, am 12. Oktober, im oberfränkischen Marktleuthen an der Eger als Sohn eines Porzellanmalers – »der immer so gut nach Balsamterpentin gerochen hat« – geboren, hatte er die Begegnung mit einem Berliner Maler namens Beindorf, den es nach dem Krieg nach Marktleuthen verschlagen hatte. Dieser erkannte das Maltalent des damaligen Gemeindeverwaltungsangestellten, förderte es und empfahl ihm schließlich, sich an der Akademie der Bildenden Künste in München zu bewerben. Dies tat er denn auch, und zwar mit Erfolg, und so kam er, ausgestattet mit einem monatlichen Salär von 40 DM (von der Gemeinde) und 100 DM Reisegeld (von der Gewerkschaft), 1949 nach München. Er wurde Schüler von Hans Gött und Erich Glette.

Ein Stipendium ermöglichte ihm einen vierwöchigen Reiseaufenthalt in Italien, ein weiteres bescherte ihm 1000 DM – »ein Vermögen!« An der Akademie lernte er auch ein Fräulein Klara Weghofer kennen, die sich vor allem als Stoffentwerferin profilierte und später seine Frau wurde.

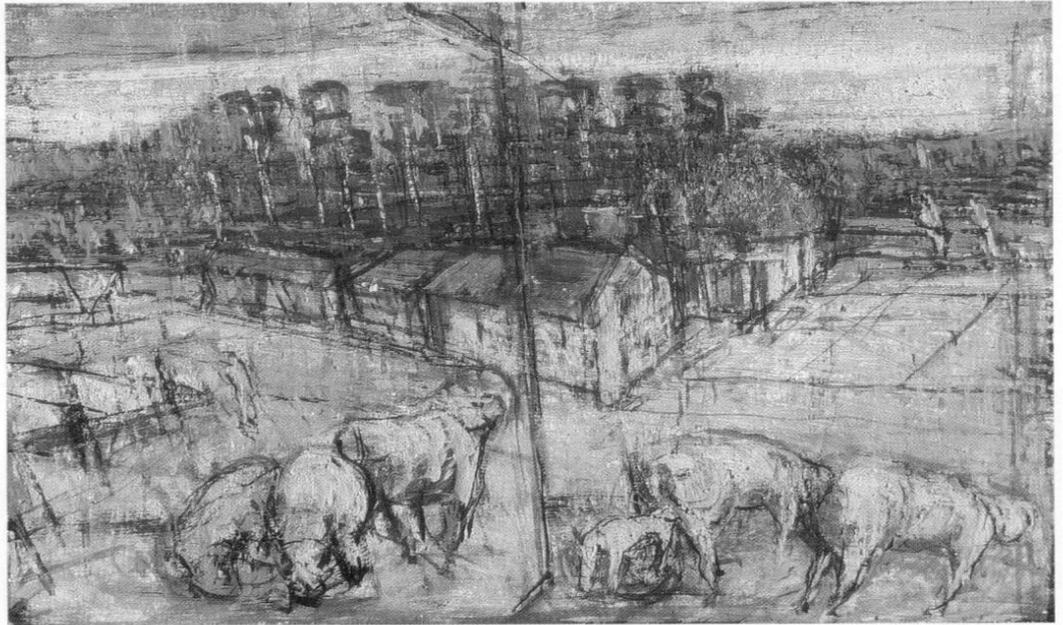
### Hochschullehrer

1957 beendete er sein Studium. Zehn Jahre später wurde er als Professor an die Akademie berufen, an der er bis zu seiner Pensionierung 1992 als Hochschullehrer tätig blieb. Seine Schüler lobten neben seiner Geduld, vor allem die Toleranz gegenüber anderen künstlerischen Meinungen und Auffassungen. Die Bayerische Akademie der Schönen Künste berief ihn 1977 zu ihrem ordentlichen Mitglied. 1975 zog er nach Westerholzhausen bei Indersdorf, wo er seither »mit zwei Katzen und einer Frau« in einem ehemaligen Schulhaus in idyllischer Zurückgezogenheit lebt. Soweit zum Menschen Tröger.

### Künstler

Der Künstler Tröger ist gleichermaßen bedeutend als Zeichner und als Maler. Thematisch dreht sich alles um den Menschen und um die Natur, seiner großen Lehrmeisterin. In seinen Zeichnungen entwickelt sich ganz allmählich aus einem zarten Gespinnst von Strichen Konkretes: Figürliches, Landschaft, Stilleben – oftmals mehrdeutig, immer aber geheimnisvoll.

Als Maler ist Tröger schwer einzuordnen – völlig eigenständig – ebenbürtig großen Vorbildern wie James Ensor, Oscar



»Leuthenforst«, Ei-Tempera, 16,8 x 27 cm, 1992.

Foto: Privat

Kokoschka, oder Oscar Coester – dem anderen großen »Dachauer Maler«, neben dessen Werken er – nicht ganz zufällig – in der Dachauer Gemäldegalerie hängt. »Rudi Tröger ist seit den Anfängen ein poetischer Maler geblieben, ein Maler der Nuancen, der verschwiegene Übergänge und der leisen

Unauffälligkeiten«, so Michael Semff, Direktor der Staatlichen Graphischen Sammlung München.

#### Ausstellungen

Für Kunstsammler, Galeristen und Museumsleute ist Tröger schon seit langem ein Geheimtipp. Die Preise für seine Werke beweisen es auf ihre Art. Die erste Ausstellung fand 1977 im damaligen Kunstraum München statt, weitere folgten: 1983 Galerie Tanit, München; 1985 Galerie Fred Jahn, München; 1987 Städtisches Museum Leverkusen, Schloss Morsbroich; 1988 Villa Stuck, München; 1994 Rathaus-Galerie, München;



Ohne Titel, Ei-Tempera, 89 x 55 cm, 1988/89.

Foto: Gemäldegalerie Dachau



Rudi Tröger.

Foto: R. Vogel, 2004

1995 Staatliche Akademie und Museum für angewandte Kunst, Petersburg; 1996 Nolan/Eckman Gallery, New York; 1997/98 Bayerische Akademie der Schönen Künste, München, 1999 Staatliche Graphische Sammlung, München und 2004 Galerie Fred Jahn, München.

Die Stadt Dachau beschränkte sich bislang auf eine Ausstellung von Druckgraphik im Jahre 1994. Wie schön, dass auch

im Schatten der großen Zeitströmungen und Moden, im Stillen Kunst wie die von Rudi Tröger gedeiht – man kann ihm nur noch viele schöne, schöpferische Jahre in Westerholzhausen wünschen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Alois Kammermeier, Auf der Puit 1, 85258 Ebersbach

## »Hinter Dachau«

Wilhelm Hausenstein (1882–1957) über Dachau, Indersdorf und Altomünster

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart M. A.

Dachau war nicht immer Endpunkt der vielen Künstler und Literaten, die seit der großen Zeit der Dachauer Freilichtmalerei von München aus in die Kleinstadt kamen. Manche – wie Ludwig Thoma – fanden auch den Weg in die »Provinz«, in das Hinterland bis Indersdorf und Altomünster. Zu den bemerkenswertesten Schilderungen gehört ein Reisebericht des fast vergessenen Wilhelm Hausenstein! Wer war Wilhelm Hausenstein?

### Wilhelm Hausenstein

Wilhelm Hausenstein wurde am 17. Juni 1882 im badischen Hornberg (Schwarzwald) geboren. Nach dem Besuch des Humanistischen Gymnasiums studierte er von 1900 bis 1905 Philosophie, mehrere Sprachen, Kunstgeschichte, Geschichte und Nationalökonomie in Heidelberg, Tübingen und Mün-



Wilhelm Hausenstein

Foto: Autor

chen. 1905 promovierte er in München bei Theodor von Heigel über ein historisches Thema<sup>2</sup>, im gleichen Jahr wie Theodor Heuss, der bei dem Nationalökonom Lujo von Brentano sein Studium abschloss. Bei Brentano hatte auch Hausenstein gehört, er und Albert Weisgerber wurden deshalb die Münchner Freunde von Heuss, die ihn auch in Dachau besuchten<sup>3</sup> und zusammen auch gemeinsame Reisen unternahmen. Hausenstein fand zunächst in München und 1932 in Tutzing eine neue Heimat. Sein frühes Bekenntnis zum Sozialismus dürfte eine mögliche wissenschaftliche Karriere als Historiker verhindert haben. Hausenstein entschied sich für die Kunstschriftstellerei, arbeitete aber auch als Übersetzer französischer Literatur. Seit 1910 veröffentlichte er Jahr für Jahr zum Teil mehrere Bücher und zahlreiche Aufsätze in Kulturzeitschriften und überregionalen Tageszeitungen.<sup>4</sup> Seine Kunstbändchen, Künstlermonographien und Reiseberichte wurden gerne gelesen und erlebten zum Teil mehrere Auflagen. Zu den bedeutenderen kunst- und kulturgeschichtlichen Werken zählen »Der nackte Mensch in der Kunst aller Zeiten und Völker« (1913), »Vom Geist des Barock« (1919), »Bild und Gemeinschaft. Entwurf einer Soziologie der Kunst« (1920), »Giotto« (1923), »Rembrandt« (1926) und »Kunstgeschichte« (1927). Letzteres Werk wurde im Dritten Reich eingestampft, da es auch jüdische Künstler und »entartete Künstler« würdigte. Bekannte Reisebücher waren »Reise in Südfrankreich« (1927), »Die Welt um München« (1929), »Das Land der Griechen« (1934), »Badische Reise« (1930), »Dinnen und draußen« (1930) und »Europäische Hauptstädte« (1932). Seine Reiseessays sind meisterhaft in der treffenden Schilderung, mehr noch aber durch die eindringliche Kraft der Sprache. Zu seinen Bekannten, Briefpartnern und Freunden zählten Paul Klee, Rainer M. Rilke, Lovis Corinth, Max Beckmann, Alfred Kubin, Max Liebermann, Hans Carossa, Thomas Mann, Karl Valentin und Annette Kolb, aber nicht etwa – was man vermuten würde – Hermann Hesse. Während der NS-Zeit konnte er wirtschaftlich von 1934 bis 1942 als Redakteur der »Frankfurter Zeitung« überleben. 1940 traten er, der evangelisch getauft war, und seine jüdische Frau der katholischen Kirche bei. Aus einem Zeugnis der Ehefrau Margot, geborene Kohn-Rülf, wissen wir, wie das gemeinsame Leben in Tutzing bis zum Kriegsende vom Starnberger Kreisleiter und dem Tutzinger Bürgermeister bedroht war. Nach dem Zweiten Weltkrieg beriefen Theodor Heuss, der ehemalige Studienfreund, und Bundeskanzler Konrad Adenauer Hausenstein 1950 zum Generalkonsul und schließlich 1953 zum ersten deutschen Nachkriegsbotschafter in Paris.<sup>5</sup> Er residierte dort bis 1955 und kehrte nach